

1. Einleitung

Klaas Huizing thematisiert in seinem 1996 erschienenen Roman *Der Buchtrinker*¹ verschiedene Formen des Lesens. Dabei präsentiert er in neun kurzen, ‚Teppiche‘ genannten theoretischen Kapiteln eine Kulturgeschichte des Lesens von der Antike bis in die Moderne und bezieht Reflexionen über das Lesen von Literatur mit ein. Auch seine Figuren stehen in einem besonderen Verhältnis zum Lesen und zu Büchern: So bilden die Protagonisten Johann Georg Tinius und Falk Reinhold als Büchnarren, und beispielsweise Falks Vater mit seiner Buchallergie die Extrempunkte des breiten Spektrums der Lesertypologie. Der Roman ist in besonderem Sinn eine Lese(r)-Geschichte, denn er integriert verschiedene Diskurse der Literatur in Handlung und Figurenkonzeption. Dabei betont Huizing den lustvollen Umgang mit Literatur: Lesen wird zum vergnüglichen Handeln, die Lektüre ein Erlebnis auf das der Leser² sich einlassen kann. Damit provoziert der Roman Reflexionen darüber, was Lesen bedeutet und wie gelesen wird, bzw. darüber, wie gelesen werden soll. Insofern ist *Der Buchtrinker* ein metaliterarischer Roman, der die Tätigkeit des Lesens selbst in den Mittelpunkt stellt. Die Fragen nach dem Was und Wie des Lesens beantwortet der Roman dabei nicht mit einem einzigen Lese(r)-Konzept, sondern stellt verschiedene Ansätze des Lesens nebeneinander, die ein Spektrum sozialgeschichtlicher Lesepraktiken aufgreifen. Dazu gehören beispielsweise das intensive Lesen, die Wiederholungslektüre religiöser Texte, oder auch das Viellesen in Extremform, z.B. die Lesesucht in Form der Bibliophagie.

Die vorliegende Arbeit stellt die Frage, wie im Roman *Der Buchtrinker* diese Leseansätze literarisch umgesetzt werden. Dafür werden das Lektüerverhalten der Protagonisten und die Funktion der Teppiche im Roman untersucht. Da im Roman die Leseansätze als gleichwertig nebeneinander gestellt werden, wird zudem untersucht, wie der Roman den realen Leser zur aktiven Auseinandersetzung mit diesen herausfordert.

Beide Protagonisten sind nach dem Typus des gelehrten Büchnarren konzipiert. Ein Merkmal ist ihre Lesucht, die im Roman mit dem dem Motiv der Bibliophagie umgesetzt ist. Tinius entwickelt sich im Verlauf des Romans zu dem im Titel genannten Buchtrinker, Falk Reinhold hingegen verkörpert den Typus eines postmodernen („Spuren-“)Lesers. Besessen vom Autor Tinius dringt er immer weiter in dessen Texte ein, kehrt sich von der Welt ab, und löst sich schließlich ganz in seinen Texten auf. In einem ersten Schritt werden die beiden Protagonisten unter dem Aspekt ihres Lektüerverhaltens miteinander verglichen. Die *tertia comparationis* bilden dabei ihre Lesesozialisation und ihre Entwicklung zum bibliophagen Büchnarren (Kapitel 3.1). Beide Protagonisten werden darüber hinaus zu schreibenden Lesern. Während Tinius im Gefängnis religiöse Texte

1 Huizing, Klaas: *Der Buchtrinker: Zwei Romane und neun Teppiche*. München: Knaus, 1994. Genehmigte Taschenbuchausgabe Juni 1996.

2 In dieser Arbeit werden Geschlechterbezeichnungen in Form des generischen Maskulinums notiert. Diese Schreibweise dient der Leserlichkeit und bezieht sich ausdrücklich auf alle Geschlechter.

verfasst, veranlassen Zweifel am eigenen Leseverhalten Falk Reinhold dazu, selbst zu schreiben. In den oben bereits genannten neun Teppichen stellt er verschiedene kulturgeschichtliche Diskurse über das Verhältnis zwischen Schreibenden, Lesenden und geschriebenen Texten dar. In einem zweiten Schritt wird daher untersucht, wie Falk diese Teppiche konzipiert und wie er schreibt (Kapitel 3.2). In diesem Zusammenhang ist auffällig, dass Falks geschriebene Texte nicht nur auf der Ebene der Fiktion bestehen, sondern einen konkreten Bestandteil des Romans ausmachen. Das heißt, die realen Leser reflektieren in den kurzen theoretischen Einschüben im Roman ebenfalls über das Thema Lesen, aber auch über Konzepte von Autorschaft und anderen. Mit diesem strukturellen Kunstgriff durchkreuzt Huizing die verschiedenen Fiktionsebenen. An dieser Stelle wird daher die Funktion der Teppiche im Roman untersucht, d.h. es wird gezeigt, wie Huizing die Reflexionen über das Lesen auf eine zweite Ebene führt. (Kapitel 4.1). Im Roman stellt Huizing die verschiedenen Leseansätze nebeneinander und bietet den realen Lesern eine Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit dem Thema Lesen im Roman und mit ihrem eigenen Lektüerverhalten. Dabei ist der Roman keine Anleitung zum ‚richtigen‘ Lesen, lässt aber eine Präferenz zum langsamen und akribischen Lesen erkennen. In seiner Romankonzeption stellt Huizing außerdem das Vergnügen beim Lesen in den Vordergrund. Einen letzten Untersuchungsaspekt stellt daher die Wirkungsästhetik des Romans dar (Kapitel 4.2). Der Analyse des Romans wird ein kurzer konzeptgeschichtlicher Abriss über verschiedene Formen des Lesens bei Aleida Assmann³ vorangestellt, um die Leseansätze im Roman einordnen zu können.

2. Konzeptgeschichte des Lesens

Die Vorstellungen von der Beziehung zwischen Schreibenden, Lesenden und geschriebenen Texten, also Vorstellungen davon, was ‚Lesen‘ heißt, unterliegen einem historischen Wandel. Diesen skizziert Aleida Assmann in einer kurzen Konzeptgeschichte des Lesens, indem sie drei, bzw. vier historische Phasen der Hermeneutik (re-)konstruiert und damit den Diskurs über den Verlust der ‚Autorität‘ über Texte nachzeichnet. Im Folgenden wird Assmanns Darstellung der Entwicklung des Lesens wiedergegeben. Dabei sind die Phasen der Moderne zu betonen, da *Der Buchtrinker* das Lesen vor allem als ein ‚Spurenlesen‘ akzentuiert. Zentrales Merkmal der ersten Phase⁴ ist die Übersetzung und Auslegung fremder Texte. Dazu gehören Texte aus anderen sprachlichen und kulturellen Kontexten, undeutbar gewordene historische Texte, sowie kanonisierte ‚heilige‘ Texte, die im Alltag unvertraut bleiben Gemeint sind hier vor allem die Homer-Allegorese sowie

3 Vgl. Assmann, Aleida (Hg.): *Texte und Lektüren. Perspektiven in der Literaturwissenschaft*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1996. S. 7-26.

4 Die erste Phase lässt sich sozialgeschichtlich der Antike und dem Mittelalter zuordnen. Vgl. dazu Kapitel 2 u. 3 in: Franzmann, Bodo u.a. (Hg.): *Handbuch Lesen*. München: Saur, 1999.